Wandern im Sommer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **59 (1949-1950)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-556961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WANDERN IM SOMMER

Garben am Genfersee. Gemälde von Max Kessler.

Aus Höhen und Tiefen, im Auf und Ab formt sich das Sein; uns allen gibt nur die Veränderung Atem, der Pflanze, dem Stein, Tieren und Menschen. Damit der Sommer prangen kann, muss feuchte Trübnis vorangehen; Berge würden nicht aufragen, wenn das Flachland fehlte. Solang wir Menschen uns nicht verlieren können, finden wir aus dem lärmvollen Geltungsdrang nicht zurück zur Fröhlichkeit des reinen Herzens, zu unseren Quellen.

Der Boden, auf dem die absichtslose Beglückung gedeiht, ist die Natur. Wer sie durchwandert, kommt weg von stockiger Verkrampfung. Ein Tag genügt, selbst eine Stunde, wenn Arbeit und Pflichtenlast freie Wochen nicht erlauben. Die Natur ist so überreich, dass sie uns in jeder Sekunde zu beschenken vermag. Es gibt keine Aermlichkeit in ihr und keine Leere; nur wenn wir achtlos sind, laufen wir am Schönen vorbei. Wandern heisst nicht hasten, sondern schauen; im rechten Augenblicke zu verweilen, ist Steigerung der Wanderseligkeit.

Aus jedem Haus führt eine Tür, aus jeder Stadt ein Weg. Plötzlich wird der Himmel hoch. Ungehindert strömt die Luft an unsern Körper; die Augen sehen die Weite, sehen Wasserlauf und Wiese, Busch und Baum, Berg und Fels, finden den Wald. Der Himmel fügt das Einzelne zum Ganzen, steht siegreich über den Gezeiten. Die ganze Natur ist von Leben angefüllt, und selbst ihre Einsamkeit tönt tausendfältig. Auch wenn es windstill ist, schwingen die Gräser ohne Unterlass, bewegen sich und singen ein harfendes Lied. Und wenn wir rasten, presst sich unsere Haut an den warmen Wiesengrund; der Körper ruht in der Grenzschicht zwischen Erde und Himmel. Ganz hoch über uns, oben auf dem Dschungel der Halme, fliegen Mücken und Schmetterlinge. Grillen zirpen. Eine Biene erntet Honig an farbigen Blütenkelchen; Glockenblumen und Thymian laden alle Insekten zu Gast. Früchte erwarten wachsend den Herbst. Kein Mass, kein Zeitbegriff. Sekunden vergehen oder Jahrmillionen. Wir sind wach und wissen es nicht; die Sinne werden ihrer Grenzen frei.

Für jeden hat die Natur Freude und Glück genug!